

7. Rundbrief

20.12.02

Ich habe schon lange nichts mehr geschrieben. In vier Tagen ist Weihnachten, aber von einem Weihnachtsrummel oder Weihnachtsstress habe ich noch nichts gemerkt. Man hört keine Weihnachtslieder, die einen zum Kauf von Geschenken animieren sollen, die dann doch schließlich keiner braucht, der Schnee rieselt auch nicht leise, nur der See, der groß ist wie ein Meer, ist manchmal still aber nie starr. Dann kommen plötzlich Wellen, die sich an der Sandbank brechen, und dabei ist es noch absolut windstill. Irgendwo hat es vielleicht ein Gewitter gegeben, und die mächtigen breiten Wogen pflanzen sich fort, majestätisch, unbeirrbar. Dann wird der See schmutzig, wie die Leute sagen, riesige Sandmassen werden bewegt, der Strand wird abgetragen und innerhalb von Stunden oder Tagen entsteht eine Sandbank, die dann bei anderem Wind und anderer Strömung wieder hinweggespült wird.

Wir haben uns schon an Vieles gewöhnt. Die Hitze empfinden wir nicht mehr so drückend, im Hospital sehe ich kaum noch die Ärmlichkeit, die zerschlissenen Matratzen, die ramponierten bunt zusammengewürfelten Bettgestelle, aber die großartige Landschaft bringt uns jeden Tag neu zum Staunen. Jetzt regnet es hier gelegentlich und irgendwo fast immer, der Himmel ist nicht mehr einfach blau, sondern jeden Tag und zu jeder Stunde anders. Morgens, noch ehe sich die Sonne über die Kette des Livingstonegebirges schiebt, gehen wir regelmäßig schwimmen und in der Abenddämmerung auch. Gegenwärtig haben wir Vollmond, und ich nehme noch gern ein Bad vor dem Schlafengehen. Das Wasser ist sehr warm, man möchte gar nicht wieder heraus.

Seit einer Woche haben wir nun unsere Solarstromanlage in Betrieb. Es ist wunderbar, abends einfach auf den Schalter zu drücken und ausreichend Licht zu haben. Nachdem wir fast vier Monate darauf verzichten mussten, empfinden wir es als ein besonderes Geschenk. Ein Inverter transformiert die Niederspannung auf 220 Volt, und so können wir unbekümmert unseren Laptop nutzen. Bislang hatte ich immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich damit Schimanowskis Batterie leer schrieb.

Es geht uns also rundum gut. Ein Auto haben wir jetzt auch in Aussicht. Es ist ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener Toyota Landcruiser (short chassis), den wir persönlich von der Moravian Church kaufen wollen. Der Motor von dem uns zugeordneten Fahrzeug hat nun endgültig seinen Geist aufgegeben und damit ist das Auto nicht mehr reparaturwürdig und soll abgestoßen werden.

Ein Fahrzeug braucht man hier schon. Die Hospitalsambulanz soll natürlich nicht für Privatfahrten hergenommen werden, zumal sie auch nicht mehr die jüngste ist, und das nur von Schimanowskis und einem Driver gefahrenes Fahrzeug der Bibelschule ist auch nicht für den persönlichen Gebrauch gedacht.

Eigentlich haben wir ja eine „Busverbindung“ ab Matema. Wir haben sie am letzten Wochenende einmal getestet. Hanna und ich waren zu einem Treffen der deutschsprachigen Mitarbeiter mit Weihnachtsgottesdienst in Utengule bei Mbeya. Bis Kyela hatten wir dabei sogar eine Mitfahrgelegenheit, so dass wir viel an Zeit und Kräften sparen konnten. Dann ging es mit Kleinbussen, überfüllt, wie man es sich kaum vorstellen kann, weiter. Ich habe mich immer gewundert, wie irgendwie noch die seitliche Tür zugeht. Der Schaffner hatte keine Chance, zu den Fahrgästen zu

gelangen, um das Fahrgeld abzukassieren. Dieses wurde in langen Ketten bis zu seinem Stehplätzchen an der Tür weitergereicht. Eine Frau brachte drei völlig erschöpfte Hühner mit und schob sie Hanna unter die Beine. Sie fühlten sich nach der vorangegangenen nicht sehr pfleglichen Behandlung da durchaus wohl und verhielten sich ruhig. Wir sind inzwischen so weit „verbuscht“, dass diese kuschelige Enge mit allen diversen Gerüchen so etwas wie eine Zugehörigkeit, ein Geborgenheitsgefühl, so etwas wie ein Zuhause erzeugt. Wir beschlossen, öfters einmal mit dem „dala dala“ (so heißen die kleinen Busse) zu fahren.

Weniger angenehm war das Aussteigen in Mbeya. Wir mussten uns durch eine Gruppe von Jugendlichen drängen. Dabei hatte man zweimal Hannas Taschentuch aus der Tasche gezogen, in der Hoffnung, da etwas eingewickelt zu finden, und den Reißverschluss von Hannas Rucksack geöffnet. Bedenklicher war, dass man den Reißverschluss meiner Safarihose auch schon auf hatte und dicht an meiner Geldbörse war. Das hätte für Taschendiebe gelohnt und mir viel Unannehmlichkeiten gebracht.

Auf dem Rückweg waren wir noch vorsichtiger. Bis Kyela ging alles glatt. In Kyela fanden wir einen Pick-up, der nach eigenen Zusagen bis Matema fahren sollte. In Ipinda (28 km von Matema entfernt) sagte man uns, dass er nicht weiterfahren würde und wir uns nach einer anderen Fahrgelegenheit umsehen müssten. Ich wollte nun die 500/= TS Fahrgeld zahlen, stellte dann aber fest, dass man mir 2000/= TS aus meiner Hemdtasche geklaut hatte. Der nette junge Mann neben mir, der auch nach Matema wollte, war plötzlich verschwunden. Ich vermute, er hatte einen Grund dafür. Aber man muss gerechterweise sagen, dass es das erste Mal war, dass wir in Afrika bestohlen wurden. Einmal in fast sieben Jahren!

Zum Glück fanden wir einen weiteren Pick-up, der nach Matema fahren sollte. Wir waren die ersten Fahrgäste und fanden in der Fahrerkabine Platz. Es gesellten sich noch ein weiterer Mitfahrer und eine Frau mit einem Baby dazu. Wird die Fahrt überhaupt stattfinden? Bei so wenig Fahrgästen und einem Preis von einem Euro pro Nase lohnt es sich sicher nicht und es gibt da keine Regelmäßigkeit. Wenn das Auto voll, das heißt überfüllt ist, wird losgefahren, sonst nicht.

Aber dann wird das Auto vollgeladen: Bretter, Seife, Salz, und alles in riesigen Mengen, bestimmt für ein Dorf in der Nähe von Matema. Das Baby wird zu uns ins Fahrerhaus gegeben, und ganz vorsichtig, weil total überladen, tastet sich das Fahrzeug über die unwegsame Piste. Und wir kommen sogar heil in Matema an. Nachdem alle Lasten im Nachbardorf abgeladen wurden, setzt der „driver“ zu unserer großen Erleichterung seine Fahrt fort. Draußen regnet es, aber wir kommen trocken und munter nach Haus.

Dass es durchaus nicht selbstverständlich war, dass wir doch recht reibungslos nach Matema zurückkamen, konnten wir zwei Tage später erfahren. Benjamin, unser neuer, frisch aus Deutschland importierter Praktikant, wollte auf dem gleichen Wege nach Matema kommen. Auch er wurde in Ipinda an die Luft gesetzt, aber es gab kein Anschlussfahrzeug. In Ipinda zu übernachten ist niemandem anzuraten. Es gibt dort auch kein „hoteli“. So mussten sie beide, er und sein afrikanischer Begleiter, nach einer Alternative suchen. Sie konnten zwei Fahrräder ausleihen, um die letzten 28 km nachts bei Regen auf holpriger Piste zu bewältigen. Eins der Fahrräder hatte sogar Licht, jedenfalls anfangs, bis es zu einem Sturz kam, weil der afrikanische Begleiter auf dem Rade eingeschlafen war. Beide hatten einen Rucksack auf dem Rücken, der schwerere wog 20 kg.

21.12.02

Seit knapp zwei Wochen haben wir einen schwedischen Gastchirurgen bei uns. Er war vor zwei Jahren einmal in Matema. Da hat es ihm so gut gefallen, dass er einen Arbeitseinsatz in diesem Jahr organisiert hat. Er gehört der sogenannten „schwedischen Ärztebank“ an, einer Organisation, die Spezialisten für kurze Zeit kostenlos für Krankenhäuser in der dritten Welt zur Verfügung stellt. Wir hatten anfangs etwas Bedenken, wie er sich hier einleben wird, ohne Strom, häufig ohne fließend Wasser und ohne Swahilikenntnisse. Aber er scheint sich wohl zu fühlen und sein gediegenes Fachwissen ist für uns eine Bereicherung. Er ist ein außerordentlich guter Chirurg, und einige Patienten haben schon von seinen Fähigkeiten profitiert.

Gestern Nachmittag musste Heinke nach Kyela. Dr. Mwambola ist seit einigen Tagen fort zu einer Konferenz, und so mussten die beiden Gastärzte die Stellung halten. Heinke machte sich gegen 15 Uhr auf den Weg, und alles sah recht friedlich aus. Um 21 Uhr ging ich noch einmal ins Hospital, um nach dem Rechten zu sehen. Zwei neue Patienten erwarteten mich: Ein Kind mit einem Oberarmbruch, der dringend eingerichtet werden sollte, und eine Frau in Wehen. Das Kind hatte gerade etwas gefuttert, und die Narkose musste aufgeschoben werden. Bei der Kreißenden handelte es sich um eine Steißlage bei einer Erstgebärenden, ein Grund für einen Kaiserschnitt. Schnell wurde das Op-Team zusammengetrommelt und nach dem Narkosepfleger gerufen, aber der war nicht zu Hause. Der Nachtwächter, zu dessen Aufgabe es gehört, die Diensthabenden zu benachrichtigen, wurde nochmals zu Freunden des Anästhesisten geschickt. Vergebens, Sankey (so heißt der Narkosepfleger) war nicht auffindbar. Wir wollten gerade selbst vor der Operation die Rückenmarksanästhesie setzen, da kam einem Mitarbeiter die rettende Idee, einfach den Generator anzuwerfen. Wenn Licht in Matema ist, dann ist irgendetwas los. Der Trick funktionierte. Sankey war in zwei Minuten zur Stelle, und die Operation konnte planmäßig vom schwedischen Chirurgen ausgeführt werden.

Wir waren gerade fertig, als Heinke von Kyela zurückkam. Sie brachte eine Frau in Wehen mit, die sie unterwegs aufgegebelt hatte. Über den See in einem Einbaum kam gleichzeitig eine weitere Kreißende an. Sie hatte schon lange zu Hause gewartet. Wieder eine Beckenendlage, die Frau völlig erschöpft, das Kind bereits tot. Die Geburt auf natürlichem Weg zu Ende zu bringen misslang. Das große Kind steckte völlig fest, das Gewebe brüchig, die Mutter fast im Schock.

Heinke war trotz des toten Kindes für einen Kaiserschnitt und sollte damit Recht behalten. Die Operation, die Heinke ausführte, war alles andere als unkompliziert. Sankey zeigte wieder einmal, was er kann, und brachte die geschockte Frau über die Runden. Eine Zerreißung der Gebärmutter konnte noch in letzter Minute verhindert werden. Ohne das Krankenhaus wäre sie sicher gestorben. Ein anderes Hospital hätte sie nicht mehr erreicht.

Es ist 3 Uhr morgens als ich nach Haus komme. Der Vollmond scheint und ich nehme noch ein ausführliches Bad im See vor dem Schlafengehen. Es ist wunderschön. So etwas kann man nur in Matema haben!

Ich bin zu spät dran, möchte aber Euch dennoch ein gesegnetes Fest und ein gesundes Neues Jahr wünschen.

